

Das Fluchthilfe-Netzwerk um Luise Meier und Josef Höfler

AB 7b - Jizchak Schwersenz über die Lage für Juden in Berlin ab 1941

Jizchak Schwersenz, geboren 1915 in Berlin, war ein jüdischer Lehrer. Während seine Eltern deportiert und von den Nazis ermordet wurden, ging er in den Untergrund. Unter falschem Namen und ohne Wohnung lebte er in Berlin. Dort leitete er die Jugendgruppe 'Chug Chaluzi', die untergetauchten jüdischen Jugendlichen half. In seiner Autobiografie erzählt er vom Leben im Berliner Untergrund. Nach Schätzungen gab es in Berlin etwa 5000 Juden im Untergrund. 1944 entschied sich Schwersenz zur Flucht und wandte sich an Luise Meier. Ihm gelang die Flucht. Nach dem Krieg ging er nach Israel und arbeitete wieder als Lehrer.

1 „Im Laufe des Jahres 1941 waren schon Gerüchte über bevorstehende „Judentransporte“ umherge-
gangen. Es schien unglaublich, dass diese Menschen nach Osten „ausgesiedelt“ werden sollten, nach
5 Polen, wo Juden auf engstem Raum und in ärmlichsten Verhältnissen lebten und nicht gelitten wa-
ren. Wir ahnten die Einrichtung von Lagern oder Ghettos in bestimmten Städten. Wohl niemand,

niemand vor allem unter uns Jüngeren, konnte sich vorstellen, was die deutsche Regierung plante.
(...) Anfang September (1941) wurden alle Juden ab sechs Jahren verpflichtet, einen gelben Stern
mit der Aufschrift „Jude“ zu tragen. Wir durften unseren Wohnort nur noch mit Sondergenehmigung
10 verlassen und die öffentlichen Verkehrsmittel so gut wie nicht mehr benutzen. Auf der Straße kon-
trollierten Gestapo-Leute mit einem Bleistift, ob der Stern fest angenäht war. Sie warteten vor jüdi-
schen Wohnungen, ob jemand gegen die Ausgangssperre verstieß. Wer fünf Minuten nach acht nach
Hause kam, weil er vielleicht einen weiten Fußweg zurückgelegt hatte, musste mit Verhaftung rech-
nen. Was wir erlebten, war lächerlich und schrecklich zugleich. Aber es wurde Alltag, wie so vieles
in den Jahren zuvor. (...)

Der Gedanke an ein Untertauchen kam zum ersten Mal im Winter 1941/42 auf. Im Oktober hatten
15 die Deportationen begonnen. (...) Niemand von uns glaubte damals, dass die Deportationen den si-
cheren Tod bedeuteten. (...) Wir wussten von der sogenannten „Schutzhaft“ und von einzelnen Fol-
terungen, und natürlich hatten wir von der Einrichtung großer Konzentrationslager erfahren. Aber
ein systematischer Massenmord im 20. Jahrhundert, eine regelrechte Tötungsindustrie - das konnte
nicht möglich sein. So hatten wir bei den Deportationen die Vorstellung von einer Zwangsumsied-
20 lung oder Internierung in Arbeitslager des Ostens, wo wir unter sehr harten und schweren Bedingun-
gen für die Kriegsmaschinerie des Dritten Reiches zu arbeiten hatten, aber doch immerhin am Leben
blieben.

Erst allmählich, Anfang 1942, sickerten unheimliche Gerüchte durch, denen zufolge die Nazis nicht
nur in Deutschland, sondern auch in allen Ländern, die sie besetzt hatten, das Judentum „ausrotten“
25 wollten. Das ausländische Radio brachte Nachrichten über Massaker an Juden und anderen Bevölke-
rungsgruppen. Das Abhören nicht-deutscher Radiostationen war aufs Strengste verboten, und man
hatte ja schon 1939 unsere Radioapparate eingezogen. Dennoch saßen wir oft bei nicht-jüdischen
Freunden oder in der illegalen Zeit bei unseren Helfern, um in den Abend- und Nachtstunden auslän-
dische Sender zu hören. Das berühmte Klopffzeichen von BBC erschien uns wie ein Signal der Frei-
30 heit. Die Nachrichten waren oft zu optimistisch und in diesem Sinne unbegründet, aber die Ankündi-
gung der Kriegspläne der Alliierten und die Prophezeiungen vom nahenden Zusammenbruch des
Hitler-Regimes gaben uns neuen Mut. (...)

Ich erinnere mich noch, wie in einer Sendung ein deutscher Lokomotivführer, der ins Ausland ge-
flüchtet war, erzählte, was er bei den Transporten in den Osten erlebt hatte: Wie der von ihm geführ-
35 te Güterzug, vollgepfropft mit jüdischen Menschen, auf offener Strecke zum Halten gebracht wurde,
wie viele „Passagiere“ bereits in den Viehwaggons zusammengebrochen waren und wie die übrigen
dann auf freier Strecke erschossen und niedergemacht wurden. Doch jeder Mensch sträubt sich dage-
gen, schreckliche Wahrheiten anzunehmen und zu Ende zu denken. So glaubten wir noch 1942 eher
an einzelne „Ausschreitungen“ als an einen systematischen Völkermord.“

(© Jizchak Schwersenz, Die versteckte Gruppe, Wichern-Verlag Berlin 1988)

Arbeitsaufträge

1. Beschreibe die Maßnahmen des NS-Regimes gegenüber Juden.
2. Erläutere, warum Jizchak Schwersenz lange nicht an eine Massenvernichtung glaubte.
- +3. Stelle Vermutungen an: Was wussten wohl die Deutschen von den Deportationen und dem Holocaust?